



Katholisch-Theologische Fakultät

Theologische Grundlagenforschung
(Fundamentaltheologie)
Institut für Systematische Theologie
Schenkenstraße 8-10
A- 1010 Wien

T Sekretariat+43 (1) 4277-303 01
F Sekretariat+43 (1) 4277-93 08
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Wien, 8. Juni 2015

Karol Moravčík, *Kirche als Freiheitsraum. Die Kirchengeneration Karl Rahners vor dem Hintergrund der postkommunistischen Gesellschaft*

Inhalt und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit von Karol Moravčík (M.) verdankt Ursprung und Inhalt einer ganz spezifischen Konstellation, nämlich der Situation der Kirche in der Slowakei während und nach der kommunistischen Diktatur. M. beleuchtet diese Situation einerseits als Theologe, der nicht zuletzt systematisch „westliche“ nachkonziliare Theologie, darunter ganz besonders Karl Rahner, studiert hat, um seine Kirche theologisch begleiten und denken zu können, andererseits aber auch als unmittelbar betroffener Zeuge – und, so darf ergänzt werden, als einer der führenden katholischen Intellektuellen seines Landes.

Die ganze Arbeit, ist, dies sei vorweggenommen, geprägt durch eine sensible und tiefgründige Analyse der kirchlichen Situation seines Landes in den letzten Jahrzehnten. Doch es wäre vordergründig, in M.s Schrift nur eine Darstellung der slowakischen Realität zu sehen, vielmehr ist sie Zeugnis dessen, was eine geistvolle Kirche weltweit ausmachen kann, aber auch, was Kirche nicht sein darf, wenn sie dem Evangelium im dritten Jahrtausend treu bleiben will.

Der Leitsatz und die Grunderfahrung, von der die Arbeit aus geschrieben ist und der immer wieder auftaucht (z.B. 215), lautet: „[...] dass die Kirche damals am besten funktioniert hat, als sie auf ihr eigenes Wesen reduziert wurde“. M. bringt in diesem Satz etwas zum Ausdruck, was gewissermaßen den ersten Teil seiner Erfahrung ausmacht, nämlich eine Kirche als Freiheitsraum im Zusammenhang einer totalitären Gesellschaft, die Freiheit unterdrückt und verfolgt hat. Die slowakische Kirche im Kommunismus, für die M. Zeugnis ablegt, war eine Kirche ohne institutionelle Macht, die zentral von Laien getragen wurde und auf das persönliche Zeugnis jedes

einzelnen Christen angewiesen war. Weiters handelte es sich um eine offene und gastfreundliche Kirche, die auch Menschen aufnahm, die „ein Stück des Weges“ mit dieser Kirche gehen wollten, ohne sich in allen Einzelheiten mit ihr zu identifizieren. Sie stand – gleich lateinamerikanischen Basisgemeinden – im Widerspruch zu herrschenden Unrechtsstrukturen, ohne ihren Schwerpunkt darauf zu legen, Sonderwelten für die „Reinen“ zu bilden, dazu war sie in vielen vernetzten Hausgemeinden organisiert. Die erstaunliche Erfahrung bestand darin, dass trotz minimaler Organisation und nicht vorhandener hierarchischer Kontrolle eine große Einheit bestand und es wenig schismatische oder häretische Tendenzen in ihr gab.

Leider liest sich der Fortgang der slowakischen Kirche nach der Wende vom Kommunismus wie eine Gegengeschichte, nicht zuletzt verursacht durch die massiven zentralistischen, traditionalistischen und vor allem klerikalen Tendenzen in Rom, die Ende der 80er Jahre herrschten. Diese waren ausschlaggebend dafür, dass die basiskirchlichen, sehr stark von Laien getragenen ekklesialen Strukturen völlig an den Rand gedrängt und von einer „Kirche von oben“ ersetzt wurden, die meinte, dort ansetzen zu können, wo die Kirche der Monarchie bzw. der 30er und 40er Jahre vor der nationalsozialistischen und anschließend kommunistischen Verfolgung gestanden hat. Dieses Modell war getragen von dem Versuch, den Kredit, den sich die Kirche als Freiheitsraum aufgebaut hatte, dahingehend zu nutzen, um klerikal-hierarchische Machtansprüche durchzusetzen. Theologisch griff man dabei auf neuscholastische Theologiemodelle zurück, um diesen Machtanspruch der Kirche auch ideologisch zu rechtfertigen.

In diesem Kontext setzt die Rahner-Lektüre von M. ein, die getragen ist vom konziliaren Gedanken der anthropologischen Wende, d.i. einer Wende hin zum Gedanken der gottgewollten Freiheit des Subjekts und des damit verbundenen kirchlichen und gesellschaftlichen Auftrags, Freiheitsräume aufzubauen. M. bringt das Programm Rahners wie auch den theologischen Auftrag, der sich für die slowakische Kirche heute damit verbindet, sehr schön zum Ausdruck: „Die Treue zum Glauben der Kirche hat sich nach und nach zu einer Treue zu dem subjektstiftenden Glauben in der Kirche und mittels der Kirche gewandelt [...].“ (182) In diesem Zusammenhang gelingt es M. systematisch aufzuzeigen, wie Rahner nicht nur Autonomie und Theonomie miteinander zu versöhnen weiß, sondern auch, wie Gottes Selbstmitteilung selbst auf das freie Subjekt und der Kirche als kommunikativen Raum dieser Freiheit (und Liebe) zielt. Damit vermag M. einerseits darauf aufmerksam zu machen, wie sehr der theoretische Rahmen von Rahner dazu dienen kann, Befreiungsprozesse in der und durch die Kirche kritisch zu begleiten und argumentativ zu bekräftigen und vorwärtszubringen, andererseits aber vermag M. auch darzustellen, wie praktische Erfahrungen einer armen Kirche der Ausgegrenzten quasi „von selbst“ in die Nähe des konziliaren Erbes und dessen bester Theologien rückt.

Beurteilung

Die Arbeit enthält viele beeindruckende Momente, wie man sie selten in der Theologie zu lesen vermag, ist sie doch nicht zuletzt *auch* von einem Zeugnis in Verfolgungssituationen getragen. Die ekklesiologische Darstellung Rahners ist klar und übersichtlich gehalten, die kirchliche Vision absolut überzeugend, ebenso die Kritik an den Entwicklungen der Kirche in den letzten Jahrzehnten, die von großer Liebe zur Kirche getragen ist, die sich aber auch mit Hoffnung für die Zukunft verbindet, die im gegenwärtigen Pontifikat neuen Ausdruck findet. Etwas überflüssig und inhaltlich zweifelhaft sind die kritischen Bezugnahmen auf Hegel, die zu ungebrochen der Kritik Poppers (der Hegel dezidiert nicht verstand) folgen und Hegel zum Synonym für alles, was einer offenen Gesellschaft entgegensteht, machen. An einigen Stellen wäre vielleicht auch eine zusätzliche Aufnahme von Sekundärliteratur über Rahner sinnvoll gewesen. Dies ändert aber nichts am Bild einer beeindruckenden Arbeit, die hoffentlich auch eine entsprechende Veröffentlichung findet.

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel